



02.11.2009

KUNST: Experimente in Farbe

Der in Oranienburg geborene Frank Badur liebt das sinnliche Spiel mit Linien, Licht und Streifen

ORANIENBURG/BERLIN - Er geht in die Knie, dreht leicht den Kopf, schaut von der Seite. Noch ein wenig tiefer federt er, drei Damen tun es ihm nach, folgen neugierig seinem Blick. Jetzt, „ja, von hier kann man es gut sehen“. Frank Badur deutet auf die Kante der großen Leinwand. Auch dort ist zu erkennen, wie unterschiedlich er Farbe aufträgt, jeder Block, jeder Streifen hat eine andere Struktur. Sein Schwarz ist kein Schwarz, sondern eine Annäherung über andere Farben, über das Spiel mit Gegensätzen, Kontrasten. Das zarte Mint, das hier fast weißlich-hell wirkt, wäre auf Weiß wie dunkles Grau. Badur schichtet seine Farben, setzt den Pinsel immer wieder anders an und erreicht so eine Art Haptik. Wer lange vor seinen Gemälden steht, der versinkt darin. „Reflective“ nennt Hamish Morrison diese Wirkung. In seiner Galerie in der Berliner Heidestraße sind derzeit Gemälde Badurs zu sehen. „Die kann ich hier nun über zwei Monate genießen.“ Wer sich Zeit nimmt, die Bilder zu betrachten, der spürt: Über das Staunen über die Wirkung der Farben hinaus – die Akkuratess der Malerei selbst – umfängt einen bald eine herrliche Ruhe. Badurs Bilder sind nicht aufregend. Sie sind hypnotisch schön.

Schon der Auftakt bei Hamish Morrison ist grandios: Nur eine Feuerleiter führt hinab in die große Halle, in der mittig eine Wand in leuchtendes Rot getaucht ist. Ein Badur-Rot, das auch auf seinen Gemälden immer wieder auftaucht. Von Farbe weitestgehend verabschiedet sich der Künstler dagegen bei den Zeichnungen, die gleich nebenan in der Galerie von Jan-Philipp Frühsorge zu sehen sind. Hier kultiviert Badur seine jahrelange Beschäftigung mit der Idee des gezeichneten Rasters, in dem er das dreidimensionale Raster des Berliner Mahnmals der gefallenen Juden Europas auf 24 edle Blätter überträgt. Peter Eisenmans Mahnmahl ist für Badur zwar „kein Platz zum Trauern“, sehr wohl aber einer, „wo ich mich hinsetze und nachdenke“, sagt er. Ein Ort, von dem aus er das Weiterwachsen der Stadt beobachten kann.

Sein Galerist Frühsorge erzählt, dass er es stets schade fand, dass Badur in Deutschland, in Berlin lange keine Galerie hatte. Dafür aber in New York, in Zürich. Gemeinsam mit Hamish Morrison hatte Frühsorge schon im vergangenen Jahr die Idee zu den parallelen Ausstellungen entwickelt. Anlass werden sollte der 65. Geburtstag des Künstlers am 9. April dieses Jahres. Mit einer weiteren Ausstellung in der erst 2008 gegründeten Galerie Jordan Seydoux weitet sich das derzeitige Badur-Angebot nun zur Trilogie. Amélié Seydoux und Bernard Jordan haben eine erste eigene Edition herausgebracht, sechs großformatige Holzdrucke des Künstlers. „Sehr zeitgemäße Drucke“, sagt der, schwierige, weil in besonderer Technik ausgeführte noch dazu. Für jedes Farbfeld brauchte es eine Holz-, vielmehr MDF-Platte. Amélié Seydoux hat außerdem noch Radierungen und Siebdrucke Badurs dazugehängt. Verblüffend ist die ästhetische Wirkung der Drucke im Vergleich zu den Gemälden.

Vorsichtig streift Morrison weiße Baumwollhandschuhe über, führt in das Depot seiner Galerie und holt das gemalte Gegenstück, die Vorlage zu einem der bei Jordan Seydoux gezeigten Drucke hervor. Verzückt schwärmt er von der Klarheit des Lichts, das er in Badurs Arbeiten erkenne. Da spüre er, der Neuseeländer, die Berliner Luft und erahne des Malers zeitweilige Heimat Finnland. Ihm seien Badurs Arbeiten kulturell viel näher als die so hoch gefeierte Leipziger Schule, Neo Rauch. „Da musste ich mich erst dran gewöhnen. In die meisten von Franks Bildern war ich dagegen sofort verliebt.“

Die drei Ausstellungen in der Galerie Hamish Morrison (Heidestraße 46-52, Berlin-Tiergarten, www.hamishmorrison.com), bei Jan-Philipp Frühsorge (Heidestraße 46-52, Tiergarten, www.fruehsorge.com) und Jordan Seydoux (Auguststraße 22, Berlin-Mitte, www.jordan-seydoux.com) sind bis zum 8. Januar 2010 zu sehen. (Von Karen Grunow)

 Ihre Meinung ist gefragt!